

Karl Vogelsang

Bergmann und Numismatiker¹

Ulf Dräger

Der letzte Oberberg- und Hüttendirektor der Mansfelder Kupferschieferbauenden Gewerkschaft in Eisleben, Karl Vogelsang (2. August 1866 – 16. März 1920), war nicht nur ein bedeutender Bergmann, sondern auch ein begeisterter Numismatiker. Er prägte den Begriff der Ausbeute- und Bergwerksgepräge mit seiner zu den bedeutendsten numismatischen Spezialsammlungen ihrer Art zählenden Kollektion zur Bergbaugeschichte.

Der Katalog der 1925 von der halleischen Münzhandelsfirma Riechmann und Co. versteigerten Sammlung zählt mit rund 1.200 Geprägten zu den grundlegenden Veröffentlichungen zu dieser Thematik.² Im Jahr 1983 urteilte Karl Müseler, dass die Sammlungsbeschreibung „bis heute die wichtigste Dokumentierung der Ausbeute- und Bergwerks-Münzen und -Medaillen“ sei, deren „Vollständigkeit und Genauigkeit ... durch nachfolgende Veröffentlichungen nicht mehr übertroffen worden“ ist.³ Dass ein Versteigerungskatalog zu einem wissenschaftlichen Nachschlagewerk wurde, das auch noch ein knappes Jahrhundert später gern genutzt und zitiert wird, ist ein seltenes Phänomen und unterstreicht die Bedeutung der von Karl Vogelsang zusammengetragenen Sammlung. Bereits der erfahrene Münzhändler Richard Gaettens hatte 1925 festgestellt, dass es sich um die „schönste Sammlung von Ausbeute- und Bergwerks-Münzen und -Medaillen“ handelt, „die Sammlerkunst“ je vereinigt hat.⁴ Für Karl Vogelsang war der Mitinhaber der halleischen Münzhandelsfirma

Riechmann und Co Richard Gaettens (1886–1965) ein ihm freundschaftlich verbundener wichtiger Berater und Impulsgeber.

Unter dem Begriff der Ausbeute- und Bergwerksgepräge verstand Vogelsang mit Bezug auf die 1885 veröffentlichte Einordnung von Carl Ritter von Ernst⁵ alle Münzen und Medaillen, die einen direkten Hinweis durch Um- und Inschriften oder durch die Darstellung von Schutzheiligen der Gruben auf die Herkunft des Metalls tragen. Außerdem die Gepräge, die Ansichten von Bergwerksanlagen zeigen oder die sich auf Bergwerke, Bergakademien und Bergleute beziehen. Herauszuheben sind die eigentlichen Ausbeutegepräge, die zur Gewinnauszahlung aus dem Überschuss einer Förderung nach Abzug aller Kosten geschlagen wurden. Diese Definition der dient bis heute zur Ab- und Eingrenzung des Themas.⁶

Vogelsang plante eine umfassende wissenschaftliche Erarbeitung der Ausbeute- und Bergwerksgepräge.⁷ Diese konnte er jedoch nicht mehr realisieren. Am 16. März 1920 erreichte das Mansfelder Land die „Schreckensnachricht“, dass der Oberberg- und Hüttendirektor der Mansfelder Kupferschieferbauenden Gewerkschaft, der Vorsitzende der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute, der Bergrat Karl Vogelsang, während der Kämpfe des Kapp-Luttwitz-Putsches in den Morgenstunden vor dem Direktionsgebäude in Eisleben von streikenden Arbeitern erschossen worden war.⁸

Vogelsang galt zu diesem Zeitpunkt als einer der „auffallendsten Männer“ des deutschen Bergbaus. Der Sohn eines wissenschaftlich ausgewie-



Joseph Bernhart (1883–1967): Medaille auf den Tod des Oberberg- und Hüttendirektors Karl Vogelsang im Jahr 1920. 1922 herausgegeben von Richard Gaettens, Guss aus Mansfelder Silber, gewonnen aus der Einschmelzung Mansfelder Segenstaler, Auflage 20 Exemplare. Kunstmuseum Moritzburg Halle, Landesmünzkabinett Sachsen-Anhalt, Inv. Nr. 11179. Foto: Ulf Dräger, Halle

senen Geologen hatte in Bonn, Leipzig und Berlin studiert und das Bergreferendarexamen 1889 bestanden. Nur ein Jahr später wurde er 1890 in Leipzig zum Dr. phil. mit der Arbeit „Beiträge zur Kenntnis der Trachyte und Basalte der Eifel“ promoviert. Im Jahr 1915 erhielt er in Aachen die Ehrenpromotion zum Dr. Ing. Nach verschiedenen Auslandsreisen war Vogelsang u.a. ab 1901 als Königlicher Berginspektor in Staßfurt und ab 1903 in Bleicherode tätig. 1906 übernahm er die Leitung der Gewerkschaft Glückauf in Sondershausen. 1908 wurde er zum Oberberg- und Hüttendirektor der Mansfeld Betriebe ernannt.⁹

Die Sammlung Vogelsangs umfasste neben den eigentlichen Bergwerksmünzen und -Medaillen auch eine umfangreiche Serie von 65 Prägungen aus in Flüssen gewonnenen Goldes. Diese großen Seltenheiten, 82 sind überhaupt nur bekannt, dürften bis heute wohl nicht wieder in einer Sammlung zusammengetragen sein. Dazu gehörten die bekannteren Rheingolddukaten, aber auch Münzen aus Gold aus dem Inn, der Donau, der Isar oder der Schwarza in Thüringen. Damit erweiterte Vogelsang die engere Eingrenzung des Themas, die das Waschen von Flussgold nicht als ursächlich bergmännische Gewinnung begreift. Vogelsang sammelte auch Münzen mit regionalen Metallangaben wie

Guinea-, Alaska- oder Calandagold, die sich nicht auf bestimmte Gruben, sondern auf ganze Bergbauregionen beziehen. Darunter auch die seltenen Guinea-Dukaten Friedrich Wilhelms, des Großen Kurfürsten, und Friedrichs III. von Brandenburg aus den Jahren 1683 und 1692.

Medaillen auf Bergakademien sowie auf Bergmänner, Mineralogen oder auf Montankongresse waren ebenfalls selbstverständlicher Bestandteil der Sammlung. Heraus ragen die großen Goldabschläge repräsentativer barocker Bergwerksmedaillen. Insgesamt verfolgte Vogelsang einen umfassenderen kulturgeschichtlichen Sammlungsansatz als es spätere Sammlungen vermochten. Dies wird auch aus den im Anhang der Sammlung stehenden Münzen aus eingeschmolzenem Silber und Gold aus Kontributionen, Kirchenplünderungen in Kriegszeiten oder aus auf spanischen und französischen Schiffen erbeuteten Edelmetallen deutlich.

Vogelsang konnte die Sammlung in erstaunlich kurzer Zeit zusammentragen. Die Versteigerung der Sammlung von Dagobert von Schmula (Krappitz/Schlesien) im Mai 1914 in Halle mit immerhin 879 Bergwerksgeprägten bot ihm die seltene Chance einer umfangreichen Grundlage für seine Intentionen.¹⁰ Die geschlossene Erwerbung der Sammlung des Bergrates Esken (Berlin), Ankäufe hessi-

scher Prägungen aus der Sammlung Fiorino oder Stolberger Seltenheiten aus der Sammlung Karl Friederich boten neben den regelmäßigen Auktionen der Firma Riechmann & Co. insbesondere zwischen 1910 und 1920 immer wieder ein reiches Angebot zur Ergänzung und Erweiterung. Für seine Leidenschaft scheute er kein finanzielles Opfer und investierte viel Zeit, um „Perlen“ zu erreichen und für die Sammlung zu sichern.¹¹ Die Münzen boten Vogelsang Erholung von seinen beruflichen Belastungen und sollen ihm immer wieder neue Freuden geschenkt haben.¹²

Neben der Sammlung der Bergwerksgepräge hinterließ Vogelsang eine weitere, ebenso höchst qualitätvolle Sammlung zur Mansfelder Münzgeschichte. Sie ist heute die umfangreichste Spezialsammlung im Besitz der öffentlichen Hand und umfasst ebenfalls über 1000 Münzen und Medaillen. Diese Kollektion erwarb die Mansfeld AG von den Erben Vogelsangs für ein zukünftiges Werkmuseum und bewahrte sie damit vor einer Auflösung. Mit großem Glück überstand die Sammlung die Beschlagnahmeaktionen der sowjetischen Militäradministration 1945 unbeschadet. Im Zusammenhang mit der Industriereform wurde sie im Jahr 1950 dem neu gegründeten Landesmünzkabinett Sachsen-Anhalt im Kunstmuseum Moritzburg (Halle) übereignet. Auch hier konnte Vogelsang mit Erwerbungen aus der ebenfalls in

Halle versteigerten Sammlung des Hauptmanns Brause im Jahr 1912 einen hervorragenden Grundstock legen. Die Sammlung umfasst die Mansfelder Münzen aus der Zeit vom 12. bis in das 20. Jahrhundert, Münzmeisterjetons, alle Jahrgänge der Segenstaler, Medaillen von Mansfelder Grafen, auf Martin Luther und die Reformation sowie die Preismedaillen von Gewerbe- und Weltausstellungen. Ab 1931 erwarb der als Archivar für die Mansfeld AG und die Halleische Pfännerschaft tätige Historiker und Numismatiker Hanns Freydank als „Karl Vogelsang Gedächtnissammlung“ weitere ergänzende Schaustücke.¹³ Dazu gehören die Medaillen von Paul Sturm auf den Leipziger Bürgermeister Dittrich oder den bekannten Mineralogen Friedrich Zirkel von Carl Ludwig Seffner und nicht zuletzt auf den Tod von Karl Vogelsang von Josef Bernhart.

Über die Sammelleidenschaft hinaus bemühte sich Vogelsang persönlich um neue Editionen von Münzen und Medaillen. An der Herausgabe des bis heute als „Segenstaler“ bekannten 3-Mark-Stückes im Jahr 1915 auf die 100-jährige Zugehörigkeit der ehemaligen Grafschaft Mansfeld zu Preußen hatte er einen maßgeblichen Anteil. Auch die Motive der Mansfelder Notmünzen der Jahre 1917 und 1918 gehen auf ihn zurück. Außerdem gab er Medaillen heraus.

Auf den plötzlichen Tod Karl Vogelsangs im Jahr 1920 ließ Richard Gaettens eine

Medaille durch den Münchner Medailleur Josef Bernhart gestalten. Auf der Vorderseite ist ein Porträt Vogelsangs dargestellt. Die Rückseite trägt in einem Lorbeerkranz unter dem Wappen der gekreuzten Schlägel eine Inschrift mit dem Todesdatum und den Hinweis auf den Guss aus Mansfelder Silber. Das Metall für die nur zwanzig ausgegeben Exemplare der Medaille wurde durch die Einschmelzung Mansfelder Segenstaler gewonnen. Grundlage für das charakterisierende Bildnis war die Porträtzeichnung von Emil Orlik (1870–1932), der viele berühmte Zeitgenossen mit Einfühlungsvermögen porträtierte. Mit Josef Bernhart schuf ein Künstler diese Medaille, der im Jahr 1921 durch seine Teilnahme an einem Wettbewerb der Münchner Medaillenfirma Hitl erstmals seine Arbeiten öffentlich vorstellte. Das von ihm 1922 geschnittene Steinmodell für die Medaille auf Vogelsang gehört zu seinen frühesten Arbeiten.¹⁴

Bergwerksmünzen und -medaillen. Sammlung Karl Vogelsang. Hrsg. Firma A. Riechmann und Co. Halle/Saale 1925.

⁵ Carl Ritter von Ernst: Von Bergwerksmünzen. In: Österreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen. Wien 1885, S. 101–105, 135–141, 167–172, 201–207, 234–237.

⁶ Zur Definition vgl. Karl Müseler: Bergbaugespräge 1983, a.a.O., Band I, S. 5–11.

⁷ Richard Gaettens: Karl Vogelsang. In: Auktionskatalog XXXV. Ausbeute- und Bergwerksmünzen und -medaillen. Sammlung Karl Vogelsang, Hrsg. Firma A. Riechmann und Co. Halle/Saale 1925.

⁸ Vogelsang wurde bei dem Versuch der Beschlagnahme eines PKW durch fünf Männer des „Aktionsausschusses“ gegen den Kapp-Putsch in einer Schießerei tödlich getroffen, die Schützen wurden am 6. Juli 1920 vom Schwurgericht in Halle (Saale) zu Gefängnisstrafen von zwei Jahren und drei Monaten bzw. einem Jahr und einem Monat wegen „schwerer Körperverletzung unter Anwendung von Waffen mit Todesfolge“ verurteilt.

⁹ Günter Jankowski: Zur Geschichte des Mansfelder Kupferschieferbergbaus, Kap. 9, Mansfelder Persönlichkeiten. Clausthal Zellerfeld o. A. (1995), S. 358/359; M. Hauche: Zur Erinnerung an Bergrat Dr. Karl Vogelsang. In: Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V., Mitteilung Nr. 73, 1/2005, S. 3 ff.

¹⁰ Albert Riechmann & Co., Halle (Saale), Auktionskatalog X (7. Mai 1914), enthaltend Sammlung von vornehmlich Ausbeute-Münzen und Medaillen aus dem Besitze des verstorbenen Herrn Dagobert Schmula-Krappitz und andern. Halle 1914.

¹¹ Richard Gaettens: Karl Vogelsang. In: Auktionskatalog XXXV (27./28. Oktober 1925), Ausbeute- und Bergwerks-Münzen und -Medaillen des 1920 verstorbenen Bergrat Dr. phil. Dr. Ing. e.h. Karl Vogelsang. Hrsg. Firma A. Riechmann und Co., Halle/Saale 1925.

¹² Hanns Freydank: Segen des Mansfelder Bergbaues, III. Medaillen und Plaketten, 2. Fortsetzung. In: Nappian und Neucke, 4. Jg. 1931, Nr. 8, S. 6.

¹³ Hanns Freydank (Starkow 1892–1971 Halle) studierte in München Philosophie und Kunstgeschichte und ab 1920 in Halle Archäologie, Wirtschaftsgeschichte und Numismatik, promovierte hier 1927. Er publizierte auch zur Geschichte der Halloren und arbeitete ab 1933 in der Schriftleitung der führenden numismatischen Zeitschrift „Blätter für Münzfreunde“ mit.

¹⁴ H. Gebhart: Der Münchener Medailleur Josef Bernhart. Halle 1932.

¹ Gekürzte Fassung aus: Ulf Dräger: Bergbaugespräge des Mansfelder Landes und des Unterharzes – zum 150. Geburtstag von Karl Vogelsang. In: 19. Internationaler Bergbau- & Montanhistorik-Workshop Mansfeld-Südharz 2016, Tagungsband. Clausthal-Zellerfeld 2016, S. 185–190.

² Richard Gaettens, Karl Vogelsang: Ausbeute- und Bergwerksmünzen und -medaillen. Sammlung Karl Vogelsang. In: Firma A. Riechmann und Co. (Hrsg.): Auktionskatalog XXXV. Halle (Saale) 1925.

³ Vgl. Karl Müseler: Bergbaugespräge. Dargestellt auf Grund der Sammlung der Preussag Aktiengesellschaft. Hrsg. Preussag AG. Hannover 1983, Band I, S. 5.

⁴ Richard Gaettens: Vorwort. In: Auktionskatalog XXXV. Ausbeute- und